

## Das UKL wünscht frohe Weihnachten!



### Termine verschoben

UKL schafft Kapazitäten für COVID-19-Versorgung

SEITE 3



### Glückliche Gewinner

Video-Wettbewerb „Schüler retten Leben“ erfolgreich beendet

SEITE 5



### Stilles Weihnachten

UKL-Seelsorger Michael Böhme über Chancen und Herausforderungen

SEITE 9

■ **AUGENBLICK**

# Herzerwärmender Moment bei 0 Grad Außentemperatur



Foto: Anja Griefßer

Unsere Sonntagsclowns waren Anfang Dezember in weihnachtlicher Mission für die Kinderklinik unterwegs. Miss Peggy Balloni und Weihnachtsmann Gerald Ruppert hatten für unsere kleinsten Patienten einen großen Sack weihnachtlicher Ballontiere und -figuren im Gepäck, darunter Rentier Rudolph und sogar eine rothaarige Krankenschwester. Überreicht wurde die Überraschung an Erzieherin Heike von der allgemeinen Pädiatrie und an Pflegekraft Ines von der Kinder-ITS. Da das Treffen aufgrund des geltenden Besuchsverbots nicht im Gebäude stattfinden konnte, fand man sich für die Übergabe kurz entschlossen direkt vor der UKL-Kinderklinik ein.

■ **IMPRESSUM**



**Liebigstraße aktuell**  
Das Gesundheitsmagazin des  
Universitätsklinikums Leipzig

**Herausgeber:**

Universitätsklinikum Leipzig  
Der Vorstand  
Liebigstraße 18, 04103 Leipzig

Telefon: (0341) 97 109  
Telefax: (0341) 97 15 909

E-Mail: redaktion@uniklinik-leipzig.de

**Redaktion:**

Helena Reinhardt (v.i.S.d.P.), Hannah Ullrich  
(Unternehmenskommunikation UKL).

Universitätsklinikum Leipzig, 14. Jahrgang

In Kooperation mit der Redaktion der  
Leipziger Volkszeitung.

**Druck:**

MZ Druckereigesellschaft mbH.  
Fiete-Schulze-Straße 3, 06116 Halle/Saale

**Redaktionsschluss:**

11. Dezember 2020



## Lila Luftballons für Frühchen

■ **Mit hunderten lila Luftballons erinnerte am 17. November, dem Welttag der Frühgeborenen, das Team der Neonatologie am Uniklinikum Leipzig (UKL) an die vielen Frühchen, die hier und an anderen Zentren in Deutschland bei ihrem Start ins Leben begleitet werden. Jedes zehnte Neugeborene in Deutschland kommt zu früh auf die Welt.**

Wird ein Kind vor der 37. Schwangerschaftswoche geboren, gilt es als Frühchen. Inzwischen können die Experten für Neugeborene, die Neonatologen, Babys retten, die ab der 23. Schwangerschaftswoche geboren werden – also 16 Wochen vor dem eigentlichen Ende einer normalen Schwangerschaft. Ein so früher Start ist mit vielen Schwierigkeiten verbunden, es folgen oft viele Wochen und Monate, in denen die Kinder intensiv auf den speziellen Stationen betreut werden. Und auch in den späte-



Jedes zehnte Neugeborene in Deutschland kommt zu früh auf die Welt. Der Welt-  
Frühchentag am 17. November will auf ihr  
Schicksal aufmerksam machen.

Foto: Hagen Deichsel

ren Jahren haben viele Kinder aufgrund der vorzeitigen Geburt noch einen erhöhten Behandlungs- und Betreuungsbedarf. Auf diese Besonderheiten machen Elternvertreter und Mediziner mit Veranstaltungen jedes Jahr am Welt-Frühchentag am 17. November aufmerksam, auch am UKL. Corona-bedingt wurden in diesem Jahr nun stattdessen Luftballons in der Frühchenfarbe lila in den Himmel gelassen – symbolisch für die 741 Frühchen und kranken Neugeborenen, die allein im vergangenen Jahr hier am UKL auf der Neonatologie behandelt wurden. „Wir möchten damit für unsere kleinen Patienten ein sichtbares Zeichen setzen“, sagt Prof. Ulrich Thome, Leiter der UKL-Neonatologie. „Da wir pandemiebedingt natürlich besonders strikt Kontakte reduzieren, werden wir als Team nur mit einigen wenigen Elternvertretern zusammenkommen und die Luftballons steigen lassen.“

Helena Reinhardt

### Liebe Leserinnen und Leser,

Weihnachten und der Jahreswechsel stehen vor der Tür, und mit diesem Heft halten Sie die letzte Ausgabe des UKL-Gesundheitsmagazins für 2020 in den Händen. Die nächste Ausgabe der „Liebigstraße aktuell“ erscheint am 14. Januar 2021 und liegt dann für Sie wie gewohnt im Uniklinikum und in vielen Arztpraxen aus.

Wir wünschen Ihnen besinnliche und schöne Feiertage und für das neue Jahr vor allem Gesundheit, Glück und Freude.

Das Redaktionsteam der „Liebigstraße aktuell“

# UKL schafft Kapazitäten für COVID-Versorgung

Verschiebbare Behandlungen werden reduziert / Freiwerdende Kapazitäten stehen den COVID-Bereichen zur Verfügung

■ **Das Universitätsklinikum Leipzig (UKL) schafft zusätzliche Kapazitäten für die Behandlung von COVID-19-Patienten. Dafür wurde die Zahl der Operationen durch eine Verschiebung planbarer Eingriffe in den letzten Tagen bereits reduziert, weitere Reduktionen werden in dieser Woche folgen. Die Notfallversorgung sowie dringliche Operationen und Behandlungen sind davon nicht betroffen und werden vollumfänglich sichergestellt.**

Vor dem Hintergrund der steigenden Corona-Infektionszahlen in Leipzig reduziert das Universitätsklinikum Leipzig die Zahl der planbaren Operationen, um weitere Kapazitäten für die Versorgung von COVID-19-Patienten zu schaffen. Deren Zahl ist in den letzten Wochen kontinuierlich angestiegen, aktuell sind 26 Patienten in intensivmedizinischer Behandlung am UKL, 40 werden auf der Normalstation versorgt. Das UKL übernimmt bereits regelmäßig schwerstkranke Patienten aus dem Raum Chemnitz und dem Erzgebirge. „Bisher konnte die COVID-19-Versorgung weitgehend parallel zur normalen Patientenversorgung realisiert werden. Um die



Die Zahl der COVID-19-Patienten steigt auch am UKL. Weitere Kapazitäten für deren Versorgung wurden geschaffen – räumlich und personell. Foto: Stefan Straube

aufwändige Behandlung der an COVID-19 erkrankten Patienten sicherzustellen, müssen wir nun aber weitere Kapazitäten dafür schaffen, räumlich und personell“, erklärt Prof. Christoph Josten, Medizinischer Vorstand des Universitätsklinikums Leipzig. In den vergangenen Tagen wurden bereits die COVID-Bereiche am UKL um zusätzliche Betten erweitert. Im Moment stehen

33 ITS-Betten und 51 Betten auf Normalstationen ausschließlich für COVID-19-Patienten zur Verfügung. Um sicherzustellen, dass ausreichend Pflegekräfte und Ärzte insbesondere für die intensivmedizinische Versorgung zur Verfügung stehen, wurde jetzt die Zahl der planbaren Operationen reduziert. „Dadurch verringert sich die Zahl der nicht an COVID-19 erkrank-

ten Patienten auf den Intensivstationen, so dass wir mehr freie Betten für Notfälle und weitere Aufnahmen zur Verfügung haben“, so Josten. Zudem steht so zusätzliches Personal bereit, um die Kollegen in den COVID-Bereichen zu unterstützen. „Unsere Teams arbeiten mit großem Einsatz in der anstrengenden Versorgung der schwerkranken COVID-19-Patienten. Sie dabei zu unterstützen und zu entlasten hat für uns hohe Priorität – ebenso wie die Sicherstellung der Notfallversorgung und dringender Behandlungen.“

Verschieben werden planbare und weniger dringliche Operationen und Behandlungen. Die betroffenen Patienten werden über die Verschiebungen rechtzeitig vorab informiert. Dr. Robert Jacob, Kaufmännischer Vorstand des UKL, ergänzt: „Die Situation am UKL und in der Region ist zurzeit noch kontrollierbar, aber deutlich angespannter als im Frühjahr, zumal wir nicht mit einer kurzfristigen Entlastung rechnen können. Entspannen wird sich die Lage nur, wenn wir alle die Hygiene- und Abstandsregeln konsequent einhalten und unsere sozialen Kontakte weiter reduzieren, um die Infektionszahlen nachhaltig zu senken.“

Helena Reinhardt

## Hätten heutige HNO-Ärzte Beethoven helfen können?

Prof. Fuchs erläutert bei „Medizin für Jedermann“ moderne Lösungsmöglichkeiten für alle, bei denen das Hörgerät nicht mehr ausreicht

■ **Gerade für einen Musiker ist der Verlust des Gehörs eine Katastrophe. Nicht mehr den Zusammenklang der Töne zu hören oder die Melodie, die man erdacht hat, das ist furchtbar. Das Jahr des 250. Geburtstages von Ludwig van Beethoven nutzt der ehemalige Thomaner Prof. Dr. Michael Fuchs raffiniert als Anlass, um bei der Leipziger Vorlesungsreihe „Medizin für Jedermann“ mit dem Thema „Wenn das Hörgerät nicht mehr ausreicht“ die theoretische Frage aufzuwerfen: Hätten heutige Ärzte dem ertaubten Komponisten helfen können? Ja, meint der Leiter der Sektion Phoniatrie und Audiologie der Klinik und Poliklinik für Hals-, Nasen-, Ohrenheilkunde am Universitätsklinikum Leipzig und begründet dies am Ende seines Vortrages medizinisch ganz konkret.**

Prof. Fuchs lässt das geneigte Publikum der Online-Veranstaltung anhand von Briefauszügen des Komponisten mitfühlen, wie er unter der Ertaubung litt. 1801 schreibt der 30-jährige Beethoven, dass sein Gehör seit drei Jahren immer schwächer geworden sei. Indes brausten seine Ohren Tag und Nacht fort. Die hohen Töne höre er gar nicht mehr, die Bläser auch nicht, wenn er ein Stück entfernt sei. Einen Redner höre er

wohl, verstehe aber nicht, was er spreche. Und wenn jemand laut werde, damit Beethoven ihn verstehe, „ist es mir unausstehlich“. Er meide alle Gesellschaften.

Der Leipziger HNO-Arzt stellt aus diesen Beschreibungen die Diagnose: Womöglich handele es sich um einen frühzeitigen Funktionsverlust der Sinneszellen im Innenohr. Typisch sei, dass die hohen Töne nicht mehr gehört werden, ein Tinnitus vorliege, Sprache zu einem nicht mehr zu differenzierendem „Brei“ werde, laute Töne überdeutlich ankommen und der Betreffende sich aus Verzweiflung sozial zurückziehe, ein Eigenbrötler werde.

Beethoven versuchte erst, seine starke Schwerhörigkeit mit Hörrohren zu kompensieren. An seinem Flügel soll dann ein Holzstab befestigt worden sein, den er zwischen die Zähne nahm, um durch dessen Vibrationen die Klaviertöne wahrzunehmen. 1815 trat Beethoven letztmalig als Pianist auf. Ab 1818 hörte er wahrscheinlich gar nichts mehr, denn nunmehr gibt es Konversationshefte, mit deren Hilfe er kommunizierte: Gesprächspartner schrieben darin ihre Äußerungen auf, damit sie Beethoven lesen konnte.

1824 gelang es ihm zu überreden, ein Konzert zu dirigieren, bei dem er neben anderen Werken seine 9. Sinfonie uraufführte. Das Konzert gelang – aber nur mit einem

**MEDIZIN FÜR JEDERMANN**  
Wenn das Hörgerät versagt...



**Prof. Dr. Michael Fuchs**, Leiter der Sektion Phoniatrie und Audiologie der Klinik und Poliklinik für Hals-, Nasen-, Ohrenheilkunde

Modérateur: Prof. Andreas Röhrl, Assistenz für Endonotologie, Otosklerose der Klinik und Poliklinik für Ohrenheilkunde, Unfallchirurgie und Plastische Chirurgie

Foto: UKL



**BEETHOVENS SCHWERHÖRIGKEIT**

Konzertmeister und einem assistierenden Dirigenten an seiner Seite. Auch hörte er den frenetischen Applaus des Publikums gar nicht mehr; erst nach einem Antippen drehte er sich um und sah dann das begeisterte Publikum. .

Zurück in die Gegenwart: Prof. Fuchs erläuterte, wie wichtig es sei, Hörstörungen nachzugehen – auch weil Schwerhörigkeit zu Demenz beitragen könne. Er erläuterte das Hörspektrum, den Aufbau des Ohres, mögliche Ursachen von Schwerhörigkeit und letztlich, was derzeit für die Patienten getan werden kann. „Wir können auch heute eine Schwerhörigkeit oder eine Taubheit nicht beseitigen“, so der HNO-Spezialist. „Aber wir können dafür sorgen, dass noch

Töne gehört werden können.“ Das geschieht durch Verstärkung der Schallwellen, also ein Hörgerät. Oder aber, wenn das nicht mehr ausreicht, durch Implantate, die auf unterschiedliche Weise die Schallwellen weiterleiten oder die Töne in elektrische Impulse umwandeln und weiterleiten.

Und wie hätten heutige Ärzte Beethoven helfen können? „Wenn man ihn damals mit einem Cochlea-Implantat hätte versorgen können“, so Prof. Fuchs, „hätte er wieder Sprache hören können, auch Musik. Aber es bleibt offen, ob das mit Genuss verbunden wäre. Denn selbst mit der modernsten Technik gelingt es noch nicht, die Natürlichkeit des Hörens zu kopieren.“

Uwe Niemann

# Tumorbestrahlung mit höchster Präzision: Neuer Linearbeschleuniger am UKL in Betrieb gegangen

Erstes Gerät dieser Klasse in Leipzig und Umgebung / Genaue Lagerung des Patienten auf dem Tisch möglich

■ **An der Klinik und Poliklinik für Strahlentherapie des Universitätsklinikums Leipzig (UKL) ist ein neuer Linearbeschleuniger in Betrieb genommen worden. Das hochmoderne Gerät verbindet höchste geometrische Präzision bei der Bestrahlung von Tumoren und Metastasen mit Neuerungen, welche die Behandlung für die Patienten komfortabler und angenehmer machen. In Leipzig und der umliegenden Region ist es das erste Gerät dieser Klasse.**

Ein Linearbeschleuniger (englisch: Linear Accelerator, kurz Linac) ist gemeinhin ein Teilchenbeschleuniger, der geladene Teilchen in gerader Linie beschleunigt. In den speziell für die Strahlentherapie konstruierten Geräten werden Elektronen auf nahezu Lichtgeschwindigkeit beschleunigt und erzeugen in einem um den Patienten drehbaren Strahlerkopf durchdringende Röntgenstrahlen, mit denen auch tief liegende Tumoren gut behandelt werden können. Mittels eines filigranen Blendensystems aus 120 Wolfram-Lamellen, von denen die kleinsten nur 2,5 Millimeter breit sind, können die bestrahlten Felder aus jeder Richtung exakt an die Form des Tumors angepasst werden.

„So ist mit diesem modernen Gerät eine hochgenaue Bestrahlung auch sehr kleiner Tumoren möglich“, erläutert Prof. Ulrich Wolf, Leitender Medizinphysiker an der Klinik und Poliklinik für Strahlentherapie. Laserprojektoren und zusätzliche bildgebende Systeme wie Röntgen und Computertomografie (CT) gewährleisten dabei die hohe geometrische Genauigkeit der Bestrahlungen am neuen „Linac“. „Die Strahlentherapie ist eine lokale Therapie“, erklärt Prof. Wolf, „daher ist die hohe geometrische Präzision besonders wichtig.“ Die gro-

ße Genauigkeit bei der Bestrahlung ist wichtig, um gesundes Gewebe in einem stärkeren Maß zu schonen, was wiederum belastende Nebenwirkungen am gesunden Gewebe zu vermeiden hilft.

Besonders geeignet ist das neue Gerät damit zur Behandlung von Hirntumoren, Prostatakarzinomen, von Brustkrebs und von isolierten, kleinräumigen Metastasen, zum Beispiel in der Lunge oder in der Leber.

Der Linearbeschleuniger der neuesten Generation ist zudem in der Lage, Körperoberflächen optisch dreidimensional abzutasten. „So können Bewegungen des Patienten und deren Auswirkungen auf die Bestrahlung beeinflusst werden, vor allem

können die unvermeidbaren Atembewegungen mit in die Bestrahlung einbezogen werden“, sagt Prof. Wolf. So sei das Gerät daher in der Lage, zum Beispiel nur während des Einatmens zu bestrahlen, weil sich das Zielgebiet während dieser Bewegung minimal bewege. Eine installierte Infrarotkamera erzeugt zusätzlich ein Wärmebild, um die Oberflächenabstastung noch weiter zu präzisieren.

## Neue Funktionen erhöhen Patientenkomfort

Eine sehr genaue Lagerung des Patienten auf dem Tisch ist auf diese Weise möglich.

„Bei Brustkrebs in der linken Brust ist es uns so möglich, die Bestrahlung nur in dem Moment der Atmung zu aktivieren, wenn das Herz weit entfernt ist, um dieses lebenswichtige Organ zu schonen“, schildert Dr. Franziska Nägler, Oberärztin der Strahlentherapie-Klinik, einen weiteren Vorteil.

Zudem sei, so Dr. Nägler, der Tisch in der Lage, sich in alle Achsen kippen zu lassen. Auf diese Weise könnten kleinste Abweichungen während der Behandlung sofort korrigiert werden. „Für unsere Patienten erhöht diese Funktion spürbar den Komfort, weil beispielsweise bei Behandlungen am Kopf dieser nicht mehr ganz so fest fixiert werden muss“, beschreibt Oberärztin Nägler.

## Gesamtpaket von 4,7 Millionen Euro

„Mit diesem neuen Linearbeschleuniger stoßen wir eine Tür auf für uns und für die gesamte Region, denn es ist das erste Gerät in dieser Liga“, freuen sich Dr. Nägler und Medizinphysiker Wolf. Das Vorgängermodell war 19 Jahre lang im Einsatz gewesen. „Die Installation wird mit der Einrichtung eines Bestrahlungsplanungssystems der neuesten Generation und einem innovativen elektronischen Datenmanagementsystem in einem Gesamtpaket von insgesamt 4,7 Millionen Euro, finanziert vom Freistaat Sachsen, verbunden. Zusammen mit dem geplanten notwendigen weiteren Austausch der übrigen drei Linearbeschleuniger wird die Klinik und Poliklinik für Strahlentherapie unter die Spitzenpositionen der modern ausgestatteten universitären Einrichtungen Deutschlands vorrücken“, so Prof. Rolf-Dieter Kortmann, Direktor der Klinik.

Markus Bien



Tumorbestrahlung mit höchster Präzision: Sylvia Bauer, Katrin Methner, Prof. Ulrich Wolf und Dr. Franziska Nägler (v.l.n.r.) von der Klinik und Poliklinik für Strahlentherapie vor dem neuen Linearbeschleuniger.

Foto: Hagen Deichsel

## Auf der Suche nach kleinen und großen „Bären – Herzen“

Schulklasse der Medizinischen Berufsfachschule bittet um Spenden für das Kinderhospiz „Bärenherz“

■ **„Hilf aus Liebe und mit Herz, damit wird kleiner mancher Schmerz“. Haben auch Sie ein „Bären-Herz“? Dann geben Sie gemeinsam mit uns gern ein Stück davon.**

Wir, die Klasse KK19a der Medizinischen Berufsfachschule des Universitätsklinikums Leipzig, lernen Gesundheits- und Kinderkrankenpflege mittlerweile im 2. Lehrjahr, wodurch uns das Kinderhospiz „Bärenherz“ in Markkleeberg besonders am Herzen liegt.

Das fast vollständig durch Spenden finanzierte Haus betreut schwer erkrankte Kinder über die Zeit der Erkrankung bis hin



Foto: privat



zum Tod. Sie unterstützen ihre Eltern und Geschwistern, vermitteln Ruhe, Kraft und Einfühlungsvermögen in den letzten Wochen ihres Lebens.

Doch bedingt durch COVID-19 erhält das Bärenherz dieses Jahr weniger Spenden als benötigt, um die betroffenen Familien wie gewohnt unterstützen zu können.

**Wir helfen und bitten deshalb auch Sie um finanzielle Unterstützung! Jeder Euro hilft, helfen auch Sie mit!**

Das Klassenfoto der KK19a der Medizinischen Berufsfachschule stammt aus Zeiten vor Corona.

Die Klasse KK19a der Medizinischen Berufsfachschule



# Ersthelfer sind Helden: 20 bewegende Beiträge, 7 Preisträger, 20 Gewinner

Videowettbewerb „Schüler retten Leben“ erfolgreich beendet / „First Aid Kids“ gewinnen Publikumspreis



Am 11. Dezember wurden die Gewinner im Videowettbewerb „Schüler retten Leben“ gekürt – Coronakonform vor dem Universitätsklinikum Leipzig.

Fotos: Hagen Deichsel

■ **Der erste Videowettbewerb „Schüler retten Leben“ ist erfolgreich zu Ende gegangen. In den vergangenen Tagen hat die Jury unter den 20 großartigen Einsendungen die Gewinner ermittelt. Am Freitag, 11. Dezember, wurden die Preise vergeben.**

Im September riefen anlässlich der Woche der Wiederbelebung das Universitätsklinikum Leipzig (UKL) und die Partner im Aktionsbündnis „Leipzig drückt“ zu einem bundesweit einmaligen Videowettbewerb „Schüler retten Leben“ auf. Kinder und Jugendliche ab Klassenstufe 5 waren eingeladen, in kurzen Videos das Thema Wiederbelebung darzustellen und auf die Wichtigkeit der Laienreanimation hinzuweisen. 20 Videos wurden eingereicht – 20 spannende, witzige, kreative und bewegende Filme zu einem lebenswichtigen Thema. Die Preisträger wurden durch eine Fachjury jeweils in den Kategorien Einzel- oder Gruppenarbeit sowie Jugendgruppen der Hilfsorganisationen ermittelt. Zudem wur-

de unter allen Einsendern ein Publikumspreis vergeben – dazu konnten über soziale Medienkanäle alle Interessierten abstimmen. 850 Menschen haben diese Möglichkeit genutzt und ihren Favoriten gewählt. Die eingereichten Filmbeiträge reichen von Animationen mit Spielfiguren über eigens kreierte Songs bis zu sehr detaillierten und korrekten Anleitungen. Es gibt Filme auf Englisch und Filme auf Französisch – ein buntes Spiegelbild unserer facettenreichen Schullandschaft. Alle haben gemeinsam, dass gut erkennbar ist – Leben retten ist kinderleicht, man muss sich nur trauen.

„Die Kinder und Jugendlichen haben mit ihren Beiträgen unsere Herzen erobert“, zeigt sich Alexandra Ramshorn-Zimmer begeistert von den Ergebnissen des Wettbewerbs. Die Oberärztin in der Notfallaufnahme des Universitätsklinikums Leipzig ist Mitinitiatorin und treibende Kraft des Leipziger Wettbewerbs. „Vor allem aber haben alle Teilnehmer einen großen und wichtigen Beitrag dazu geleistet, unser Anliegen zur Stärkung der Laienreanimation



Die „First Aid Kids“ haben neben dem 1. Platz in der Kategorie Gruppenarbeit auch den Publikumspreis gewonnen.

ins ‚Herz der Stadt Leipzig‘ zu bringen. Auch wenn nicht alle heute einen Preis erhalten haben – alle Einsender sind Gewinner.“

Die Erstplatzierten der Kategorie 1 und 2 sowie der Gewinner des Publikumspreises erhalten jeweils 500 Euro. Die Gewinner

auf den Plätzen 2 und 3 erhalten jeweils Gutscheine für einen Besuch im Zoo, in Belantis, im Kletterwald sowie für ein Drachenbootrennen. Allen Unterstützern und Sponsoren an dieser Stelle herzlichen Dank.

Helena Reinhardt



Platz 1 in der Kategorie „Einzel- oder Tandemarbeit“: Mohammed Ouerghi

Fotos: UKL



Platz 1 in der Kategorie „Jugendgruppen der Hilfsorganisationen“: Malteser SSD / Gymnasium Engelsdorf

## Die Preisträger sind:

### Kategorie „Einzel- oder Tandemarbeit“

- Platz 1: Mohammed Ouerghi
- Platz 2: Alexander Laufs

### Kategorie „Gruppenarbeit“

- Platz 1: First Aid Kids
- Platz 2: Gymnasium St. Augustin zu Grimma
- Platz 3: Wilhelm Ostwald Gymnasium

### Kategorie „Jugendgruppen der Hilfsorganisationen“:

- Platz 1: Malteser SSD / Gymnasium Engelsdorf

### Publikumspreis:

- First Aid Kids

### Allen Gewinnern herzlichen Glückwunsch!

Alle Siegerbeiträge sind zu finden auf:  
[www.schuelerrettenleben-leipzig.de](http://www.schuelerrettenleben-leipzig.de)

# Vom Advents-Tee in die chirurgische Notaufnahme: Heiße Gefahren für Kinder mit lebenslangen Folgen

10 Jahre „Tag des brandverletzten Kindes“ / Leipziger Kinderchirurgen rufen Eltern und Großeltern zur Vorsicht auf

■ „Praktisch jede Woche muss bei uns ein Kind stationär mit Brandverletzungen behandelt werden. Es ist für die betroffenen Familien jedes Mal katastrophal“, erzählt Privatdozentin Steffi Mayer. Die Oberärztin der Kinderchirurgie am Universitätsklinikum Leipzig (UKL) hat sich auf diese oft sehr schmerzhaften und folgenschweren Fälle spezialisiert. Die Klinik und Poliklinik für Kinderchirurgie gehört zu den wenigen zertifizierten Zentren für brandverletzte Kinder in Deutschland. Am „Tag des brandverletzten Kindes“, der am 7. Dezember zum 10. Mal begangen wird, appelliert sie wie die Initiative Paulinchen e.V. an Eltern, Großeltern und alle Erwachsenen: „Vorsicht heiß!“ Denn die Unfälle finden fast immer im häuslichen Milieu im Beisein Erwachsener statt.



Prof. Martin Lacher ist Direktor der Klinik und Poliklinik für Kinderchirurgie am UKL. Die Einrichtung gehört zu den wenigen zertifizierten Zentren für brandverletzte Kinder in Deutschland.

Foto: Stefan Straube

Rund 30 000 Kinder erleiden pro Jahr sogenannte thermische Verletzungen. „Nach Verbrühungen durch heiße Flüssigkeiten sind Verbrennungen an heißen Gegenständen wie Bügeleisen, Öfen oder Herdplatten häufig“, so Dr. Mayer. 7500 Kinder mit diesen Verletzungen müssen in Deutschland stationär behandelt werden – am UKL sind es etwa 50 im Jahr. „Hauptsächlich treten Verbrühungen als Verletzungsursache auf, vor allem Kleinkinder sind betroffen. Eine Tasse mit 50 Grad heißer Flüssigkeit – also ein frischer Kaffee oder Adventstee – reicht aus, um 30 Pro-

zent der Körperoberfläche eines Kleinkindes zu verbrühen und damit lebensgefährlich zu verletzen. Gerade die kleinen Kinder haben ja eine sehr zarte Haut, die durch die heiße Flüssigkeit stark geschädigt wird“, so Klinikdirektor Prof. Martin Lacher.

Besonders gefährlich sind Tassen, die vom Tisch, oder Kochtöpfe, die vom Herd heruntergezogen werden und dann das Kind großflächig übergießen. Bei den Kontaktverbrennungen an heißen Oberflächen wie Bügeleisen und ähnlichen Geräten wirken besonders hohe Temperaturen

meist auf die Hände ein und können das Kind dauerhaft beeinträchtigen.

„Die Behandlung der sehr schmerzhaften Verletzungen bedeuten häufig einen langen Krankenhausaufenthalt und mehrere Narkosen. Die entstandenen Narben brauchen zudem eine monate-, oft jahrelange Betreuung und viel Engagement von Eltern und Ärzten. All das ist eine große Belastung für die gesamte Familie. Und es gibt keine Garantie, dass alles wieder gut wird: Nicht selten bleiben aus einem Moment der Unachtsamkeit schlimme Narben fürs ganze Leben zurück“, so die Leipziger Kinderchirurgen.

„Dabei lassen sich 60 Prozent dieser Unfälle durch Vorbeugung vermeiden: Heißes immer außer Reichweite des Kindes stellen und es von heißen Flächen wie Herdplatten, Kaminöfen und Backöfen fernhalten. Vorsicht vor erreichbaren Kabeln, Tischdecken und Topfgriffen.“

Sollte es doch zu einer Brandverletzung kommen, empfehlen die Experten, die betroffene Stelle höchstens 10 Minuten mit handwarmem Wasser zu kühlen, den Notruf zu wählen oder einen Kinderchirurgen oder Kinderarzt aufzusuchen. Uwe Niemann

## Hintergrund zum Paulinchen-Tag

Der Paulinchen e.V. wurde von Müttern verletzter Kinder gegründet, um Erwachsene zu sensibilisieren, Kinder und Jugendliche vor Verbrennungs- und Verbrühungsunfällen zu schützen und Betroffenen zu helfen. Der Name des Vereins geht auf einer Struwwelpeter-Geschichte zurück, in der ein Kind (Paulinchen) verhängnisvoll mit einem Feuerzeug spielt. Seit zehn Jahren richtet der Verein den Paulinchen-Tag aus.

**Beratungshotline des Paulinchen e.V.:**  
täglich von 8 bis 20 Uhr  
0800 0 112 123

## Stolpersteine am Universitätsklinikum Leipzig

Ehrung für jüdische Unfallchirurgen während des Nationalsozialismus

■ Am 9. November 2020 wurden, wie schon in den letzten Jahren, die seit 2017 vor dem Haupteingang zum Universitätsklinikum Leipzig (UKL) liegenden 36 Stolpersteine sowie die zwei mit Erklärungen versehenen Stolperschwellen geputzt.

sung entzog oder ihnen ein Lehrverbot erteilte. Viele von ihnen flohen ins Ausland, einige in den Tod, fünf wurden deportiert und drei ermordet.

Es ist zur Tradition geworden, dass die Stolpersteine am 9. November jeden Jahres durch Senatoren und Mitglieder der Deut-

schen Gesellschaft für Unfallchirurgie sowie Mitarbeiter der Klinik für Orthopädie, Unfallchirurgie und Plastische Chirurgie des Universitätsklinikums Leipzig gemeinsam geputzt werden. Der 9. November erinnert an die Reichspogromnacht vom 9. auf den 10. November 1938, in der tau-

sende Synagogen und jüdische Geschäfte in Deutschland und Österreich vom nationalsozialistischen Regime und seinen Anhängern zerstört wurden.

Das Putzen der Stolpersteine dient dem Gedenken an die im Nationalsozialismus verfolgten, vertriebenen und zum Teil getöteten Kollegen und ist gleichzeitig als Mahnung in der heutigen Zeit zu verstehen, sowohl nicht zu vergessen als auch aktiv zu erinnern.

Nach dem Putzen und Niederlegen von Blumen und Kerzen wurden die Namen der 36 betroffenen jüdischen unfallchirurgischen Kollegen, die aus allen Teilen Deutschlands kamen, verlesen. Außerdem wurden, wie jedes Jahr, zwei der Kollegen mit kurzen Biographien vorgestellt, um über das konkrete Einzelschicksal einen persönlicheren Bezug über Namen und Zahlen hinaus zu dieser problematischen Zeit zu bekommen.

Prof. Christoph - E. Heyde / Hannah Ullich



Foto: Hagen Deichsel

Am 9. November wurden zum Gedenken an die 36 jüdischen Mitglieder der Deutschen Gesellschaft für Unfallchirurgie die Stolpersteine vor dem UKL geputzt.

# „Danke sagen nach einem herausfordernden Jahr“

Alle Blutspender erhalten im Dezember einen Gutschein für eine „LEIPZIG FOR FRIENDS“-Vorteilskarte

■ Unter dem Motto „Welch' schöne Bescherung!“ führen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Blutbank des Universitätsklinikums Leipzig (UKL) vom 1. bis 30. Dezember eine Weihnachtsaktion durch. Dabei erhalten alle Spender nach ihrer Blutspende einen Gutschein für eine LEIPZIG FOR FRIENDS 2-zu-1 Vorteilskarte. Inhaber dieser 12 Monate gültigen Karte können gemeinsam mit einer Begleitperson in Leipzig und Umland bei über 90 Partnern zwei Leistungen für eine erhalten. Wann die Karte aktiviert wird, können die Spender – auch angesichts der schwer einschätzbaren Corona-Lage – frei wählen. Für das Team der Blutbank ist die Aktion zugleich eine Möglichkeit, sich bei ihren Spendern zu bedanken.

„Es liegt uns sehr am Herzen, nach diesem herausfordernden Jahr nochmals Danke zu sagen“, betont Prof. Reinhard Henschler, Direktor des Instituts für Transfusionsmedizin. „Wir mussten schließlich, wie alle anderen auch, mit noch nie dagewesenen Schwierigkeiten umgehen und uns innerhalb kürzester Zeit in unseren täglichen Abläufen und Herstellungsprozessen neu aufstellen. Dies haben wir, mit vielen Anstrengungen und einem wirklich überdurchschnittlichen Einsatz, gemeinsam geschafft. Und damit meine ich Spender, Mitarbeiter und weitere Unterstützer, wie beispielsweise Spieler und Mitglieder des RB Leipzig oder auch des SC DHfK Handball, gleichermaßen“, so Reinhard Henschler.

## Hohe Spendebereitschaft trotz vieler Herausforderungen

Wenige Wochen vor dem Jahresende zieht der Transfusionsmediziner eine erste Bilanz: Trotz deutlicher Einschränkungen im Spendebetrieb, die nach der notwendigen Etablierung umfassender Hygienemaßnahmen und gebotener Abstandsregelungen nun jedoch zum Alltag gehören würden, habe sich die Anzahl erfolgter Spenden im Vergleich zum Vorjahr kaum verringert. „2020 waren es bis Ende Oktober 31 300 Spenden, von denen 2188 von Neuspender geleistet wurden. 2019 spendeten im Institut im Vergleichszeitraum bis Ende Oktober 30 125 Menschen ihr Blut, darunter 1614 zum ersten Mal.“ Dieses Ergebnis mache Mut, so Henschler, weil es von einer beispiellosen Welle der Hilfsbereitschaft unter den Leipziger Blutspendern zeuge. „Unser Blutdepot war im März kurz nach Beginn des ersten Lockdowns schnell leergefegt und wir konnten fast keine Blutprodukte mehr liefern. Innerhalb kürzester Zeit meldeten sich damals bei uns dann aber über 1000 Spendewillige und insbesondere bei Neuspender konnten wir einen enormen Zuwachs verzeichnen.“ Bis heute sei das Engagement der Spender weiterhin groß, viele der damaligen sponta-



Die UKL-Blutbank bedankt sich bei allen Blutspendern im Dezember mit einem Gutschein für eine LEIPZIG FOR FRIENDS 2-zu-1 Vorteilskarte.

Foto: Blutbank/UKL

nen Blutspender gehören jetzt zum festen Spenderstamm der Blutbank. „Auch, wenn es vor allem im Sommer noch einige drohende Engpässe bei der Blutversorgung für uns gab, konnten wir diesen mit intensivierte Werbemaßnahmen und frühzeitigen Appellen an die Öffentlichkeit gut begegnen“, ergänzt Reinhard Henschler.



**Es liegt uns sehr am Herzen,  
nach diesem herausfordernden Jahr nochmals  
Danke zu sagen.**

**Prof. Reinhard Henschler**  
Direktor des Instituts für  
Transfusionsmedizin am UKL

## Mit einer Blutspende doppelt helfen

Übrigens: Blutspender, die im Dezember neben ihrer Spende noch eine weitere gute Tat vollbringen möchten, können ihre Aufwandsentschädigung oder einen Betrag ihrer Wahl einem guten Zweck überlassen. In diesem Jahr sammelt die Blutbank wieder Geld für den Verein Elternhilfe krebskranker Kinder e.V. Der Leipziger Verein setzt sich seit 30 Jahren für an Krebs erkrankte Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene sowie deren Familien ein. Mit der Kampagne #krebsmachtkleinepause macht die Elternhilfe Leipzig derzeit darauf aufmerksam, dass der Kampf gegen den Krebs trotz Pandemie weitergeht – und der Verein aufgrund steigender Kosten, ausbleibenden

Spenden sowie dem Ausfall vieler Benefizveranstaltungen dringend Unterstützung braucht, um weiterhin betroffenen Familien bestmöglich helfen zu können. Gern steht das Team der Blutbank gemeinsam mit ihren Spendern hierbei mit der geplanten kleinen Sammelaktion zur Seite.

## Infos zur Blutspende

Blut spenden darf fast jeder ab 18 Jahren, der über 50 kg wiegt und gesundheitlich fit ist. Zur Blutspende ist bitte der Personalausweis mitzubringen. Bitte nicht vergessen: Sämtliche Blutspenden sind nur mit vorheriger Terminvereinbarung unter Telefon 0341 97 25393 oder über das Terminwunschformular auf der Website [www.blutbank-leipzig.de](http://www.blutbank-leipzig.de) möglich.

Anja Grieser

**Blutbank am UKL:**  
Johannisallee 32, Haus 8  
Mo, Fr: 8 - 19 Uhr  
Di, Mi, Do: 11.30 - 19 Uhr

**Universitätsklinikum  
Leipzig**

Institut für Transfusionsmedizin  
**BLUTBANK**



**WELCH' SCHÖNE  
BESCHERUNG!**

Jeder, der vom 1.12. bis 30.12. Blut bei der UKL-Blutbank spendet, erhält als vorzeitiges Weihnachtsgeschenk einen Gutschein für eine LEIPZIG FOR FRIENDS 2-zu-1 Vorteilskarte.

Wir freuen uns auf Sie und wünschen Ihnen von Herzen eine frohe Weihnachtszeit!

**VEREINBAREN SIE IHREN BLUTSPENDETERMIN:**  
Telefon 0341 97 25393 | [www.blutbank-leipzig.de](http://www.blutbank-leipzig.de)



# Deutliche Gehaltssteigerungen und weitere Corona-Sonderzahlung

Tarifeinigung zwischen UKL und ver.di zu Entgeltanpassungen erzielt

■ In den aktuellen Tarifverhandlungen für die nicht-ärztlichen Beschäftigten zwischen dem Universitätsklinikum Leipzig (UKL) und der Dienstleistungsgewerkschaft ver.di wurde eine Einigung erzielt. Für die Pflegekräfte wurden bereits im Januar 2020 grundsätzlich die Entgeltordnung und die Entgelttabelle der Länder übernommen. Künftig gelten auch für die nichtpflegerischen Beschäftigten des UKL eine neue Entgeltordnung sowie Entgelttabellen, die vom Tarifvertrag der Länder übernommen wurden. Darüber hinaus einigten sich die Tarifvertragsparteien auf einen neuen Manteltarifvertrag, der stärker an den Tarifvertrag der Länder angeglichen wurde. Deutlich verbessert werden die Wechselschicht- und Schichtzulagen und der Zusatzurlaub für Schichtarbeit. Zudem erhalten die Beschäftigten noch in diesem Jahr eine weitere Corona-Sonderzahlung.

Wesentlicher Bestandteil der Tarifeinigung sind eine neue Entgeltordnung und die Übernahme der Entgelttabelle aus dem



Nichtpflegerische Beschäftigte des UKL bekommen eine neue Entgeltordnung sowie Entgelttabellen.

Foto: Stefan Straube

Länderbereich für die Beschäftigten außerhalb des ärztlichen und pflegerischen Dienstes. Die Entgeltordnung berücksichtigt die veränderten Anforderungen in einem modernen Universitätsklinikum bes-

ser und sieht attraktivere Eingruppierungen für zahlreiche Berufsgruppen vor. Sie tritt am 1. Juni 2021 in Kraft. Bereits rückwirkend zum 1. Oktober 2020 gilt die neue Entgelttabelle, die im Rahmen der Überleitung zu Entgeltsteigerungen um durchschnittlich 3,8 Prozent, aber mindestens 100 Euro, führt. Die Tarifergebnisse im Länderbereich gelten künftig auch für die Beschäftigten im Haustarifvertrag des UKL.

„Die sehr umfangreichen und langen Verhandlungen parallel zur Bewältigung der Corona-Pandemie haben uns viel abverlangt, um so erfreuter sind wir, jetzt eine so gute und für unsere Beschäftigten wegweisende Einigung erzielt zu haben“, sagt Dr. Robert Jacob, Kaufmännischer Vorstand des Universitätsklinikums Leipzig. „Damit haben wir uns den Tarifverträgen des öffentlichen Dienstes erheblich angenähert. An einigen Stellen gehen wir sogar über das Niveau dieser Tarifverträge hinaus und berücksichtigen die hausspezifischen Besonderheiten besser, sodass wir insgesamt attraktive und leistungsgerechte Vergütungen anbieten können.“

Für die Pflegeberufe waren schon am 1. Januar 2020 eine neue Entgeltordnung und Entgelttabelle in Kraft getreten. Hier erfolgt die nächste Entgelterhöhung um 1,3 Prozent ab 1. Januar 2021 analog zum TV-L. Zudem wird die in der letzten Tarifeinigung im Juni 2019 vereinbarte Pflegezulage auf 125,34 Euro angehoben.

Wolfgang Pieper, der Verhandlungsführer der Gewerkschaft von ver.di, führt dazu aus: „30 Jahre nach der Wiedervereinigung war es längst überfällig, die Angleichung der Bezahlung an das Westniveau zu vollenden. Das haben wir jetzt endlich für alle Beschäftigten des UKL erreicht.“

Für die Mitarbeiter im besonders belastenden Wechselschicht- und Schichtdienst wurden die Zulagen nahezu verdoppelt. Die Wechselschichtzulage wird von 118 Euro auf 225 Euro bis 2023 erhöht. Der Zu-

satzurlaub für Wechselschichtarbeit erhöht sich bis 2024 auf bis zu neun und für Schichtarbeit auf bis zu sechs Tage.

„Für ver.di war vor allem die Besserstellung der besonders stark belasteten Beschäftigten in der Wechselschicht- und Schichtarbeit durch eine höhere Zulage und mehr Zusatzurlaub ein wichtiges Ziel. Mit diesem Abschluss haben wir einen großen wichtigen Schritt getan, dem weitere folgen müssen“, so Wolfgang Pieper.

Nachdem das Universitätsklinikum Leipzig sich bereits im Mai bei den Mitarbeitern mit einem Corona-Bonus von 400 Euro bedankt hat, folgt nun eine weitere Corona-Sonderzahlung. Im Dezember erhalten die nichtärztlichen Beschäftigten 600, 400 oder 250 Euro steuerfrei, wobei die Empfänger niedrigerer Gehälter höhere Zulagen erhalten. Die Corona-Sonderzahlung ist Bestandteil des Gesamtpakets zur Einigung für die nichtärztlichen Beschäftigten im Rahmen der Entgelttrunde, der Überleitung in die neue Entgeltordnung sowie der Anpassung des hausinternen Manteltarifvertrages. „Mit der Sonderzahlung würdigen wir das Engagement unserer Beschäftigten, die gerade jetzt, in der in unserer Region sehr viel stärkeren zweiten Pandemie-Welle, mit großem persönlichen Einsatz die Versorgung der Patienten sicherstellen“, sagt Prof. Christoph Josten, Medizinischer Vorstand des UKL.

Auch Auszubildende erhalten künftig mehr Entgelt sowie höhere Jahressonderzahlungen. „Das UKL bleibt damit ein attraktiver Ausbildungsort für junge Menschen“, so Wolfgang Pieper.

Dr. Jacob betont abschließend: „Die jetzt mit ver.di vereinbarten Neuregelungen tragen dazu bei, dass der Arbeitsplatz Universitätsmedizin berufsgruppenübergreifend seine Anziehungskraft behält und das UKL weiterhin für engagierte und gut ausgebildete Fachkräfte in allen Bereichen interessant bleibt.“

Helena Reinhardt



**Universitätsklinikum Leipzig**  
Medizin ist unsere Berufung.



WILLKOMMEN  
BEI UNS!

Gesundheits- und Krankenpfleger/-in (d)  
Interdisziplinäre operative Intensivstation (IOI)



**Jetzt bewerben!**  
[www.uniklinikum-leipzig.de](http://www.uniklinikum-leipzig.de)



Foto: Hagen Deichsel

## ■ BLUMENSTRAUSS DES MONATS

### Sektion Audiologie

Das Team der Sektion Phoniatrie und Audiologie stand dieses Mal im Mittelpunkt beim „Blumenstrauß des Monats“: Überrascht wurde zu Beginn der Teambesprechung Ulrike Pohlmann (Mitte), leitende MTA im Funktionsbereich Pädaudiologie. „Sie stellt sich immer aufopferungsvoll im Sinne der Patienten in den Dienst der Klinik und ihrer Mitarbeiter“, berichtete im Vorfeld ihr Teamkollege Krystian Vogt, der diesen herzlichen Dankesmoment initiiert hatte. Ebenfalls mit vielen wertschätzenden Worten überreichte Prof. Dr. Michael Fuchs (re.), Leiter der Sektion Phoniatrie und Audiologie, der sichtlich gerührten Ulrike Pohlmann den bunten Blumenstrauß. Er betonte, dass „sie in über 40 Jahren Tätigkeit am UKL das Haus positiv geprägt habe und in ihrem Enga-

gement oftmals über persönlichen Grenzen hinausgegangen sei.“ Zugleich bezog Prof. Fuchs in diese blumige Geste auch Ulrike Pohlmanns Vertretung, MTA Angela Röhrich (li.), mit ein. Beide Mitarbeiterinnen würden als Stützpfeiler der Abteilung gelten, „ohne die der Dienst hier manchmal nicht zu schaffen wäre.“

Es war ein bewegender, herzlicher Moment und wer dabei war, spürte vor allem große Kollegialität im Team der Sektion Phoniatrie und Audiologie. Im Grunde wenig überraschend: Ulrike Pohlmann führt die Abteilung mit überdurchschnittlichem Einsatz bereits viele Jahre und hat dabei zu jeder Zeit eine gute, menschliche Teamkultur vorgelebt. Und was man aussendet, bekommt man bekanntlich eben auch zurück.

## Stilles Weihnachten 2020

UKL-Seelsorger Michael Böhme schreibt über Ambivalenzen in dieser Advents- und Weihnachtszeit

■ „Das wird ein stilles Weihnachten dieses Jahr!“, sagte mir eine Frau im Gespräch, und ich spürte ihre Sorge. Wer hat dieses Jahr nicht schon überlegt, wie Weihnachten anders, aber trotzdem schön werden kann!? Und das ist derzeit nicht so leicht. Paare und kleinere Familien finden sicher einen Weg. Für große Familien wird es schwieriger, im kleinen Kreis Weihnachten zu feiern. Aber für die, die allein sind und gern die Gesellschaft mit anderen gesucht hätten, wird es eine Herausforderung. Allein zu Hause oder gar in der Klinik ohne Besuch ist eine schwer zu ertragende Vorstellung. Ich denke auch an die Menschen in Wohnungsnot, für die es dieses Jahr keine gemütliche Weihnachtsfeier im Treff geben wird, sondern höchstens kleine Zuwendungen vor der Tür. Man kann und sollte da nichts schönreden. Dieses Weihnachten wird anders.

Foto: Sweta Weiminger



Diese Weihnachtszeit wird anders. Aber wir sollten sie laut Pfarrer Michael Böhme als Chance begreifen und die Herausforderung annehmen.

Wie in vorweggenommenen Gedanken gehen mir derzeit immer einmal Liedzeilen von Advents- und Weihnachtsliedern durch den Kopf: „Stille Nacht“ bekommt wahrhaft einen anderen Kontext in diesem Jahr. „O du fröhliche“ wird uns nicht so leicht über die Lippen gehen wie sonst. Auf der anderen Seite gehören all die Hinweise auf notvolle Situationen immer schon zur Weihnachtszeit dazu: Maria und Josef im Stall und danach auf der Flucht. Die Hirten draußen auf dem Felde. „Die Nacht“ taucht in ganz vielen Liedern auf, einerseits als Symbol für das Dunkel in der Welt, aber auch als die Zeit der Wende hin zum Tag. Die Annahme, „richtiges“ Weihnachten sei es nur, wenn es harmonisch, romantisch und möglichst ohne Störungen ist, gehört

wahrscheinlich mehr ins Reich der Werbung als in die Wirklichkeit. Das „Fest der Liebe“ hat, wenn man so will, immer schon einen sozialen Fokus auf die Menschen, die in Not, ausgegrenzt, vergessen oder einsam sind.

Weihnachten wird es selbstverständlich auch in diesem Jahr geben, und so gesehen gehört eine Pandemie nicht zu den Umständen, die Weihnachten in Frage stellen, sondern unseren Blick eher noch schärfen. Es mag sogar eine besondere Gelegenheit sein, „in die Stille zu gehen“, wie Dietrich Bonhoeffer sagt, um einer Krise etwas entgegenzusetzen. Nicht im Lauten und Hektischen finden wir Orientierung, sondern in der Besinnung. Von daher tauchen jetzt vielleicht Ideen auf, dieses Weihnachten et-

was Neues zu versuchen, einem Impuls nachzugehen: Nachbar oder Nachbarin mit gebotenen Abstand auf einen Tee einzuladen; per Telefon oder Internet die Verbundenheit zu suchen; sich bewusst Zeit zu nehmen für ein Konzert oder einen Gottesdienst im Fernsehen; ein Stück zu gehen mit jemanden, den ich manchmal auf meinen Wegen treffe. Aus dem Lesen der Weihnachtsgeschichte und dem Singen in Familie wird vielleicht, wo es noch nicht so ist, eine neue Tradition. Und in allem sollten wir an die denken, die gerade Schweres durchmachen oder um ihr Leben ringen, nicht nur auf den COVID-19-Intensivstationen. Wir sollten diese Weihnachtszeit als Chance begreifen und die Herausforderung annehmen.

*Ich wünsche Ihnen und uns allen, dass Sorge sich wendet und aus der Besinnung Neues entsteht. Das wäre eine gesegnete Advents- und Weihnachtszeit.*

*Ihr Pfarrer Michael Böhme*

### Gottesdienste im UKL

**Im Raum der Stille,  
Liebigstraße 20 (Haus 4)**

20.12.2020, 10 Uhr  
Heiligabend, 15 Uhr  
27.12.2020, 10 Uhr  
03.01.2021, 10 Uhr

# „nutritionDay“ 2020: Corona verhindert Teilnahme des UKL an weltweiter Studie zu Mangelernährung

Ernährungsteamleiter Selig: Thema braucht viel Aufmerksamkeit / UKL screent alle stationären Patienten bei Aufnahme

■ „nutritionDay“ ist eine weltweite Studie zur Bekämpfung von Mangelernährung in Gesundheitseinrichtungen. An einem festgelegten Tag in jedem Jahr, dem sogenannten „nDay“, in diesem Jahr der 12. November, haben Krankenhäuser und Pflegeheime auf der ganzen Welt die Möglichkeit, an einer eintägigen Querschnittserhebung teilzunehmen. Durch die Sammlung und Auswertung anonymisierter Patientendaten kann auf diese Weise die Ernährungsversorgung in einzelnen Institutionen auf nationaler und internationaler Ebene überwacht und gemessen werden.

Seit 2005 hat das UKL in jedem Jahr an dieser Querschnittsstudie teilgenommen – 2020 macht Corona auch hier einen Strich durch die Rechnung. Für Lars Selig, Leiter des Ernährungsteams am UKL, aber kein Grund, nicht auf die Wichtigkeit des Problems der patientenbezogenen Mangelernährung hinzuweisen.

„Auch, wenn wir in diesem Jahr nicht teilnehmen, braucht das Thema Mangelernährung in Krankenhäusern jede nur mögliche Aufmerksamkeit“, sagt Lars Selig. Weltweit sei die Zahl unterversorgter Patienten weiterhin hoch, dies zeige der „nutritionDay“ Jahr für Jahr.

69 Staaten nehmen weltweit an der von Wien aus koordinierten Studie teil. Die Daten von mehr als 273 000 Patienten sind seit 2005 erfasst worden, etliche davon auch aus Leipzig. In 30 Sprachen sind die Frage-

bögen vorhanden. Ziel des „nutritionDay“ weltweit ist es, das Wissen und das Bewusstsein für Mangelernährung in Gesundheitseinrichtungen zu stärken.

„In der Regel haben wir sechs oder sieben Stationen des UKL angemeldet und dort an jenem Tag die Daten abgefragt“, berichtet Ernährungsexperte Selig. Abgefragt werden unter anderem Größe, Gewicht und BMI des Patienten. Ist der Appetit eingeschränkt? Wenn ja, warum? Schmeckt das Essen? Wenn nein, warum? Doch auch die

Situation vor Ort auf der Station wird erfasst: Wieviele Pflegekräfte und Ärzte arbeiten in dem untersuchten Bereich? Wie ist die Ernährungstherapie gestaltet? Wie viele Medikamente nimmt der Patient ein, und vieles mehr.

Nach 30 Tagen folgt eine Evaluation. Dann wird geschaut, ob die vor einem Monat erfassten Patienten das Klinikum verlassen haben, ob sie eventuell wieder zurück auf Station oder gar verstorben sind. „Bei dieser aufwändigen und umfangreichen

Datenerfassung und Dateneingabe halfen uns immer bis zu 30 Schüler des Fachbereichs Diätassistenten der Medizinischen Berufsfachschule des UKL“, erklärt Selig. Wegen der aktuellen Situation durch die Corona-Pandemie sei dies derzeit nicht möglich, um die Kontakte zwischen den Schülern und den Patienten zu beschränken. „Schweren Herzens haben wir uns daher entschlossen, in diesem Jahr nicht teilzunehmen“, so Selig.

Doch weil es die einzige Studie weltweit ist, die den Ernährungsstatus erhebt, würden die Ergebnisse gut gebraucht. Diese fließen nicht nur in unzählige Publikationen, sondern unter anderem auch in den Jahresbericht der Deutschen Gesellschaft für Ernährung (DGE) ein.

Seit Anfang dieses Jahres werden am UKL alle stationär aufgenommenen Patienten mit Blick auf ihren Ernährungsstatus gescreent, um eine drohende oder bestehende Mangelernährung zu erkennen. Mit diesem Screening bei Aufnahme bekommt das von Lars Selig geleitete UKL-Ernährungsteam automatisierte Informationen, um sich den auffälligen Patienten ernährungstherapeutisch zu widmen.

Doch selbst als größtes Ernährungsteam in Deutschland, mit dreizehn Ernährungstherapeuten, stelle dies eine alltägliche Herausforderung dar, so Selig. Schließlich könnten die in Studien dargelegten Prävalenzen zum Thema Mangelernährung, zirka ein Viertel aller Patienten, in der Praxis tatsächlich jeden Tag aufs Neue bestätigt werden.

Helena Reinhardt



Lars Selig, Leiter des UKL-Ernährungsteams, im Gespräch mit einer Patientin. In diesem Jahr können er und sein Team nicht am „nutritionDay“ teilnehmen. Foto: Stefan Straube

## Zurück in die Vergangenheit der Liebigstraße: Der Wandel eines OP-Saales am UKL

Medizinischer Fortschritt am Beispiel der Klinik für Frauenheilkunde

■ Ein Operationsaal damals und heute: Auf dem historischen Motiv ist eine OP-Situation in der damaligen Frauenklinik am UKL zu sehen. Aufgrund des enormen medizinischen Fortschritts haben sich in über 100 Jahren die Abläufe in unseren Operationssälen sowie die Art der dort stattfindenden chirurgischen Eingriffe stark verändert. Waren früher auch für kleinere Operationen zumeist größere, zeitintensive und somit auch für den Patienten riskantere Eingriffe nötig, werden heutzutage immer mehr Operationsmethoden minimal-invasiv durchgeführt.

Darüber hinaus ist die OP-Situation als solche heutzutage weitaus hygienischer und technischer. So kommt am UKL seit



Heutzutage ist eine OP-Situation weitaus hygienischer und technischer. Unten: die Direktorin der heutigen Klinik für Frauenheilkunde Frau Prof. Bahriye Aktas (re.) während einer OP.

einigen Jahren auch erfolgreich die roboterassistierte Chirurgie mit zwei „da Vinci“-Robotern zum Einsatz. Die Vorteile der Assistenz durch ein Robotersystem liegen dabei klar auf der Hand: Vor allem bedeutet es natürlich höchste Präzision bei der minimal-invasiven Chirurgie. Durch die geringe Größe der Eintrittsstellen gibt es deutlich weniger bis gar keinen Blutverlust, die operationsbedingte Infektionsgefahr sinkt und die Wundheilung ist schneller abgeschlossen. Durch die schonende OP-Methode erholt sich der Patient rascher und kann schneller in den Alltag zurückkehren. Und auch für den Operateur bestehen vor allem durch die 3D-Sicht und der großen Beweglichkeit aller Instrumente enorme Vorteile.

Anja Grieser

# „Wir Älteren sind gerade ziemlich egozentrisch unterwegs“

Interview mit Kinderpsychiater Kai von Klitzing über die Folgen des ersten Lockdowns für junge Menschen, die Generationenfrage und Eskalationen in der Adventszeit

■ **Es galt, Neuland zu betreten, als der erste Corona-Lockdown verordnet wurde. Was würden Ausgangsbeschränkung und Isolation in seinen jungen Patienten auslösen? Rund neun Monate später blickt Professor Kai von Klitzing, Direktor der Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik des Kindes- und Jugendalters am Universitätsklinikum Leipzig (UKL) auf das Frühjahr und seine Folgen zurück. Und er schaut auf die Gegenwart, den Lockdown in der Adventszeit, der für die seelische Gesundheit von Kindern, Jugendlichen und Familien die nächste Belastungsprobe darstellt.**



Kinderpsychologe Prof. Dr. Kai von Klitzing  
Foto: Christian Modla

Ende März, während des ersten Lockdowns, haben Sie sich in einem Interview Sorgen um die psychosoziale Betreuung von Kindern und Jugendlichen gemacht. Mit welchen pathologischen Fällen haben Sie und Ihre Kollegen als Folge der Corona-Schutzmaßnahmen bis heute zu tun?

Mehr psychische Krankheiten oder gar neue als eine Folge der Corona-Krise beobachte ich zum Glück nicht. Was wir feststellen mussten: Der Zustand der Patienten, die in letzter Zeit zu uns gekommen sind, war nach dem Frühjahrslockdown deutlich schlechter. Ein Beispiel: Einige magerstüchtige Mädchen sind im Sommer in einem lebensbedrohlichen Zustand in unsere Klinik eingewiesen worden. Während der Isolation hatten sie sich in der Dynamik von Hungern und Sporttreiben, um nur ja kein Gramm zuzunehmen, völlig verfangen. Im Bereich des Kinderschutzes erleben wir seit dem ersten Lockdown deutlich mehr ernsthaft dekompenzierte Familien als vorher. Auch das ist besorgniserregend.

Wie sah Ihre therapeutische Arbeit während des ersten Lockdowns aus?

Im Frühjahr waren wir angehalten, die Zahl der stationären Patienten erheblich zu reduzieren. Wir haben in dieser Phase versucht, übers Telefonieren und mittels Videosprechstunden den Kontakt zu halten. Jetzt, in der zweiten Welle, müssen wir im psychiatrischen Bereich nichts zurückfahren. Was gut und richtig ist. Die Versorgung unserer Patienten läuft also wie gewohnt weiter. Wir haben volle Stationen und volle Ambulanzen. Und wir besuchen die Kinder und Jugendlichen mehr zu Hause, zum Beispiel im Rahmen unseres Psychotherapieprogramms für vernachlässigte Kinder. So können wir eine bessere Verbindung zu den Familien herstellen und besser reagieren. Wir haben aus der ersten Welle gelernt.

Welche Maßnahmen aus Lockdown eins sehen Sie im Rückblick kritisch, mit welchen können Sie im Nachhinein leben?

Grundsätzlich fand und finde ich den Umgang von Politik und Gesellschaft mit diesem hochgefährlichen Virus angemessen. Was wir inzwischen wissen: Die Schließung

von Kitas und Schulen im März war sicher ein Fehler, denn Kinder spielen im Ansteckungsgeschehen eine untergeordnete Rolle. Es gibt nur wenige Erwachsene, die sich beim jüngeren Nachwuchs tatsächlich anstecken. Im Jugendbereich mag das etwas anders aussehen, doch hier hätte es ein ausgedünnter Unterricht auch getan. Nun, heute sind wir schlauer als damals, heute schließen wir keine Schulen und Kitas mehr per se. Es ist doch auch ein gutes Zeichen, dass unser demokratisches System lernfähig ist.

**In einem Beitrag für das jüngst erschienene Buch „Jenseits von Corona: Unsere Welt nach der Pandemie – Perspektiven aus der Wissenschaft“ konstatieren Sie, dass Covid-19 für Kinder zwar keine bedrohliche Krankheit ist, Heranwachsende im ersten Lockdown aber neben der sozialen Isolation auch noch mit Ängsten ihrer erwachsenen Bezugspersonen konfrontiert und belastet wurden. Welche Folgen hat das für junge Seelen?**

Vielen Erwachsenen ist in der gegenwärtigen Ausnahmesituation das seelische Gleichgewicht abhanden gekommen. Mancher reagiert über, vermutet bei jedem Zipperlein sogleich ein Symptom von Corona. Fakt ist: Angststörungen sind noch ansteckender als das Virus. Bekommen Kinder mit, wie existenziell besorgt ihre erwachsenen Bezugspersonen sind, überträgt sich diese Angst auf sie und sie werden Angst vor dem Leben kriegen. Das andere Extrem ist die Verharmlosung. Auch sie ist ein schlechtes Signal an die Kinder, denn je kleiner diese sind, umso mehr richten sie sich nach dem Vorbild ihrer Eltern. Es hängt gegenwärtig sehr viel davon ab, dass Mütter und Väter eine innere Balance, einen gesunden Mittelweg finden – einen, der den Kindern hilft, mit Gefahren des Lebens heute und in Zukunft angemessen umzugehen.

**Stichwort gesunder Mittelweg: Auch im aktuellen Lockdown kein Vereinssport, kein Besuch des Hallenbades oder Kinos. Stattdessen sollen Kinder unter Freunden den einen Corona-Spezi erwählen. Herr Professor, wir irre sind wir inzwischen? Was tun wir dem Nachwuchs an?**

Irre sind wir vielleicht nicht. Aber wir Erwachsenen müssen uns hinterfragen. Wir erwarten von unseren Kindern und Jugendlichen solidarischen Verzicht, damit die Älteren ausreichend geschützt sind vor einer Infektion. Das ist grundsätzlich nicht falsch und sicher auch zumutbar, aber was mir fehlt, das ist die Anerkennung. Eine Haltung von Dankbarkeit und Respekt gegenüber der jüngeren Generation. Wir lassen die jungen Menschen einmal mehr im Regen stehen. Das taten wir vor Corona schon im Hinblick auf die Ausbeutung unserer Erde und ihrer Ressourcen. Auch jetzt kümmern wir uns viel zu wenig darum, ob dieser Globus nachfolgenden Generationen noch Heimat sein kann. Das ist schon ziemlich undankbar. Und unsererseits kein bisschen solidarisch. Ein anderer Aspekt in dieser Generationenfrage: Der Bundesfinanzminister verspricht in der gegenwärtigen Lage alle paar Wochen weitere Milliarden-Hilfen. Fragt eigentlich mal jemand, was das für die finanzielle Ausstattung unserer Nachfahren bedeutet? Diese Frage fehlt mir. Sie wäre ein Zeichen. Stattdessen sind wir Älteren gerade ziemlich egozentrisch unterwegs.

**Wie schafft es unsere Gesellschaft, das Kindeswohl bei künftigen Epidemien mehr in den Blick zu nehmen?**

Wir müssten die UN-Kinderrechtskonvention endlich ernst nehmen. Die hat Deutschland zwar ratifiziert, Kinderrechte sind aber immer noch nicht im Grundgesetz verankert. Jede gesellschaftliche Maßnahme, auch die Corona-Schutz-Verordnungen, müssten im Hinblick auf ihre Verträglichkeit mit Rechten und Schutz der Kinder genauestens überprüft werden.

**Die Adventszeit hat begonnen, für Kinder eine besondere Zeit. Diesmal ist das Besondere der Lockdown, in dem davon die Rede ist, dass wir das weihnachtliche Familienfest nicht gefährden dürfen.**

**Was macht das ständige Repetieren dieses Arguments mit den Jungen?**

Die Advents- und Weihnachtszeit wird sicherlich ruhiger ablaufen als in den Jahren zuvor. Das muss nicht schlecht sein. Problematisch wird es, wenn wir auf die Begegnungen zwischen den Generationen schauen. Da gehen Berührungspunkte verloren, es findet weniger Austausch statt. Als Kinderpsychiater habe ich aber noch einen anderen Blick auf die diesjährige Adventszeit. Normalerweise sind die vier Wochen vor Weihnachten in unserer Klinik die mit den meisten Notfällen, die mit der höchsten Dichte an Kriseninterventionen.

**Woran liegt das?**

In vielen Familien herrscht in dieser Zeit eine sehr große Diskrepanz zwischen dem Ideal eines friedlichen und harmonischen Zusammenseins und den realen Beziehungen, die von Konflikten, mitunter auch von Hass geprägt sind. Die Eltern sind überfordert, es kommt zur Eskalation. Die Leidtra-

genden sind in den meisten Fällen die Kinder. Die werden dann als Störenfriede in die Klinik abgeschoben. Ein beruhigtes Weihnachtsfest 2020, das weniger Erwartungsdruck mit sich bringt, könnte den Kindern sehr, sehr gut tun. Und wir Kinderpsychiater hätten mal nicht ganz so viel Arbeit.

**Mit Blick auf weitere Pandemien: Wie viele Kinderpsychiater und -psychologen sollte Deutschland schnellstens ausbilden? Wichtig ist nicht nur die Quantität, sondern auch die Qualität. Der Lockdown hat gezeigt, dass wir in Fällen von Kindesvernachlässigung – etwa im Rahmen von elterlichen Suchterkrankungen, schweren Zerwürfnissen und Gewaltexzessen in Familien – dringend Verbesserungen in der Zusammenarbeit von Medizin, Psychiatrie und Jugendhilfe herbeiführen müssen. Hier herrscht nach wie vor zu viel Nebeneinander statt Miteinander. Wir müssen alle näher heran an die Lebenswirklichkeiten der Familien.**

**Eine Passage aus Ihrem Beitrag „Kindheit in Zeiten von Corona“ für das Buch „Jenseits von Corona“ lautet: „Wie viel zählt das einzelne Leben im Vergleich zur Qualität des Lebens? Ist das Verhindern von Sterben das Wichtigste oder ist vielmehr die Art und Weise, wie wir leben und sterben entscheidend?“ Wie beantworten Sie diese elementaren Fragen für sich selbst?**

Ich würde für mich erhoffen, dass ich einen Kompromiss finde, bei dem nicht die Verlängerung des Lebens um jeden Preis im Vordergrund steht, sondern der Erhalt einer gewissen Lebensqualität. Wir modernen Menschen müssen akzeptieren lernen, dass das Sterben zum Leben gehört. Aber wir können das Sterben menschlich machen. Die Palliativmedizin geht diesen Weg. Die corona-bedingte Isolation von Schwerstkranken und Sterbenden ist hier eine schwere Bürde.

**Wie lange wird uns das Sars-CoV-2-Virus noch beschäftigen?**

Der historische Vergleich mit der Spanischen Grippe nach dem Ersten Weltkrieg, gibt hier interessante Hinweise. Die verursachende Form des Influenza-Virus wurde nämlich zu keiner Zeit vollkommen ausgelöscht. Sie hat etwas an Gefährlichkeit verloren, weil das Virus eigentlich kein Interesse daran hat, den Wirt zu töten. Zum anderen nahm die Immunität in der Bevölkerung zu, was wir bei Corona hoffentlich durch wirksame Impfungen erreichen. Aber es gab noch einen dritten Faktor: Die Menschen haben aufgehört, sich Sorgen zu machen, als die Auswirkungen geringer wurden. Der Wille, nach dem schlimmen Krieg das Leben endlich wieder zu genießen, wurde stärker als die Angst vor der Infektion. Insofern werden auch wir lernen müssen, mit den hoffentlich in nicht allzu ferner Zukunft verringerten Auswirkungen des Corona-Virus umzugehen.

Interview: Dominic Welters

# Spenden in der Weihnachtszeit

Unternehmen unterstützen das Universitätsklinikum Leipzig (UKL)

■ In den letzten Monaten erreichten das UKL unzählige kleine und große Spenden. Besonders in den letzten Wochen läutete das „Spendentelefon“ öfter und es meldeten sich Menschen von Unternehmen, die das UKL unterstützen wollten. Ein Großteil kam der Stiftung Kinderklinik zugute.

## Deutsche Börse

Die Kolleginnen und Kollegen aller Standorte der Gruppe Deutsche Börse waren eingeladen, an einer herbstlichen Sport-Challenge teilzunehmen. Für den guten Zweck walkten, liefen und fuhren sie mit dem Fahrrad. Mit jedem Teilnehmer erhöhte sich die Spendensumme, die an Organisationen gespendet werden, die sich der Coronavirus-Hilfe verschrieben haben. Dem UKL kamen im Rahmen dieser Challenge 2000 Euro zugute.



Foto: Anika Dollmeyer

## Konsum Leipzig

Mit einer Spende in Höhe von 2400 Euro unterstützte Konsum Leipzig erneut die Stiftung Kinderklinik. Der Betrag von 2400 Euro symbolisiert einen Adventskalender mit jeweils 100 Euro hinter jedem Türchen. Dirk Thärichen, Vorstand der Konsum Leipzig, überreichte am 8. Dezember einen symbolischen Spendenscheck an Prof. Wieland Kiess, Direktor der Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendmedizin. „Wir werden damit die psychosoziale Arbeit auf der Kinderintensivstation weiter unterstützen und den Eltern von schwerkranken Kindern Hilfe zukommen lassen können“, freute sich Kiess. Bereits Anfang Dezember hatte Konsum den kleinen Patienten der Kinderklinik eine Überraschung bereitet und den Mädchen und Jungen Schokoladen-Adventskalender überreicht.



Foto: Porsche AG / Marco Prosch

## Porsche Leipzig

Seit Beginn der Corona-Pandemie engagiert sich Porsche über seine bestehenden Spendenaktivitäten hinaus. Am 2. Dezember hat Gerd Rupp, Vorsitzender der Geschäftsführung von Porsche Leipzig, einen Spendenscheck in Höhe von 40 000 Euro an die Stiftung Kinderklinik des UKL übergeben. „In Zeiten wie diesen ist es umso wichtiger, die Gesellschaft wie auch einzelne Schicksale zu unterstützen. Daher ist es Porsche eine Herzensangelegenheit, einen Beitrag in dieser außergewöhnlichen Zeit zu leisten“, sagte Gerd Rupp. Mit der Spende kann die Stiftung Kinderklinik die Studie „LIFE Child“ weiter vorantreiben. Ziel ist es, die Auswirkungen der Shut-Downs auf die psychosoziale Situation von Familien zu untersuchen. „Die durch die COVID-19-Pandemie verursachten Schulschließungen können Kindern sehr schaden: In Zeiten der Schulschließung gaben Kinder an, dass es ihnen nicht gut ging, außerdem haben sie Übergewicht zugelegt und sich nach ihren Freunden gesehnt“, erklärte Prof. Wieland Kiess, Direktor der Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendmedizin des UKL.



Foto: E+Service+Check GmbH

## E+Service+Check

Am 3. Dezember überreichte Marc Langguth, Geschäftsführer der Firma E+Service+Check, einen Spendenscheck in Höhe von 7000 Euro ebenfalls an Prof. Kiess, der diese Spende im Namen der Stiftung Kinderklinik Leipzig gern entgegennahm. Das Unternehmen E+Service+Check, das bereits seit 10 Jahren die elektrischen Betriebsmittel und Anlagen des UKL prüft, schreibt in einem Statement: „Gemeinsam blicken wir auf ein Jahr zurück, wie es bislang kein vergleichbares gegeben hat. Ein Jahr, das uns alle an unsere Grenzen gebracht hat und uns gezeigt hat, wie weit wir über diese im Stand sind zu gehen. Als langjähriger Partner in Sachen Sicherheit freuen wir uns besonders, die Stiftung Kinderklinik mit unserem Spendenbeitrag zu unterstützen.“

**Vielen herzlichen Dank an alle Spender!**

Verena Kämpgen

# Jedes Jahr ein großes Dankeschön für gelungene Krebsoperation

Chemnitzer unterstützt finanziell Forschung und Wissensvermittlung der Urologen um Professor Dr. Stolzenburg

■ „Die Diagnose Krebs hatte mich damals hart getroffen. Zumal ich überhaupt nicht damit rechnete“, erinnert sich Matthias Fichtner. „Die Lage war ernst, aber ich wusste, was nun zu tun war. Nummer eins: Schnell die Frau heiraten, mit der ich schon seit vielen Jahren zusammenlebe. Nummer zwei: Für alle Fälle das Weiterlaufen der Firma regeln. Und Nummer drei: Den besten Operateur finden, den man kriegen kann.“

Das war vor rund sieben Jahren. Und der Chemnitzer machte, wie er selbst sagt, alles richtig. Auch, dass er nach intensiven Recherchen und persönlichen Gesprächen genau den Mann mit der Operationsmethode fand, der viel Gewissheit vermittelte, dass das gut ausgehen würde mit seinem Prostatakrebs. Als Naturwissenschaftler fand Matthias Fichtner zudem interessant, dass Prof. Dr. Jens-Uwe Stolzenburg, Direktor der Urologie im Leipziger Universitätsklinikum, bei seinen Krebsoperationen an der Prostata mit dem hochmodernen

DaVinci-Operationssystem arbeitet. „Das hat mir schon imponiert und mich überzeugt, nach Leipzig zu fahren“, sagt der Chemnitzer. Alles lief hervorragend: „Nach sechs Tagen im Uniklinikum Leipzig und vier Wochen Erholung zu Hause konnte ich mit meiner Frau bereits einen kleinen Urlaub antreten. Alles ging ohne Probleme. Und

fünf Wochen später war ich wieder total auf dem Damm – das konnte ich selbst kaum glauben“, lacht er rückblickend. „Deshalb war es mir ganz wichtig, mich bei Professor Stolzenburg zu bedanken. In der Klinik hatte ich gelesen, dass es eine Stiftung gibt, die sich der Förderung der Klinik für Urologie widmet. Über die Dr. Siegfried Krüger-Stiftung kann man

mit finanziellen Spenden die wissenschaftliche und klinische Arbeit der Urologen unterstützen – und genau das mache ich nunmehr jedes Jahr.“ Im Dezember spendete Matthias Fichtner 2000 Euro für die weitere Forschung und Wissensvermittlung an der Klinik von Prof. Stolzenburg.

Uwe Niemann

Professor Jens-Uwe Stolzenburg, Direktor der Klinik für Urologie am Uniklinikum Leipzig (UKL), am hochmodernen DaVinci-Operationssystem.



Foto: Stefan Straube



**Die Diagnose Krebs hatte mich damals hart getroffen.**

**Matthias Fichtner**  
Patient auf der urologischen Station

## Semmelknödel aus der Pfanne in Lauch-Pilz-Rahmsoße



Fotos: pixabay.com/RitaE, Elodiv

### Zutaten für 2 Personen:

1/2 Zwiebel  
10 g Petersilie  
100 g Semmelbrösel  
20 g Weizenmehl Typ 405  
200 ml Sojamilch  
200 g Champignons  
1/4 Stange Lauch  
100 ml pflanzliche Sahne, z.B. Sojasaahne  
2 Zweige Thymian  
Olivenöl, Salz, Pfeffer

- Zwiebel klein würfeln
- Petersilie waschen und hacken
- Semmelbrösel mit 1/4 Zwiebel, Petersilie, Mehl und etwas Salz in einer Schüssel mischen und langsam die Sojamilch untermengen bis ein breiiger Teig entstanden ist. Diesen etwas quellen lassen, bei Bedarf noch etwas Sojamilch hinzugeben.
- Pilze putzen und vierteln
- Lauch waschen und in Streifen schneiden
- Thymian waschen und Blättchen abzupfen
- In einer Pfanne 1/4 Zwiebel in Öl glasig dünsten, Pilz und Lauch hinzugeben und 3-4 Minuten anbraten. Dann Sahne hinzugeben und mit Salz, Pfeffer und Thymian würzen. Die Rahmsoße circa 2 Minuten auf niedriger Stufe köcheln lassen.
- In einer weiteren Pfanne etwas Olivenöl erhitzen. Mit nassen Händen aus dem Semmelkloßteig flache Laibchen formen und in das heiße Öl geben. Diese von beiden Seiten goldbraun backen.
- Zum Schluss die Semmelknödel mit Lauch-Pilz-Rahmsoße servieren und nach Belieben mit frischer Petersilie bestreuen.
- Guten Appetit!

### Quellen:

- (1) aus „Wir sind das Klima!“ von Jonathan Safran Foer  
(2) aus „Food in the Anthropocene: the EAT–Lancet Commission on healthy diets from sustainable food systems“ [https://doi.org/10.1016/S0140-6736\(18\)31788-4](https://doi.org/10.1016/S0140-6736(18)31788-4)  
(3) aus <https://www.spiegel.de/wissenschaft/mensch/veganer-sparen-jaehrlich-zwei-tonnen-treibhausgase-a-1264577.html>



Das Team von Health for Future am UKL (v.l.n.r.) im Sommer 2020: Dr. Benjamin Ackermann (Stationsarzt Neonatologie), Dr. Friederike Jonas (Assistenzärztin Neonatologie), Dr. Rudolf Ascherl (Assistenzarzt Kinderklinik), Prof. Dr. Matthias Knüpfer (Stv. Abteilungsleiter Neonatologie), Ebba Korth (Hebamme), Luise Köhler (Auszubildende Gesundheits- und Kinderkrankenpflege) Foto: Hagen Deichsel

## Klimagerechte Weihnachten mit „Health for Future“

Wie Sie mit einem leckeren Weihnachtsessen dem Klima etwas Gutes tun können

■ **Seit über einem Jahr gibt es am Universitätsklinikum Leipzig die Arbeitsgruppe „Health For Future“. Sie ist ein Bündnis aus Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, Auszubildenden und Studierenden im Gesundheitswesen, das Fridays for Future bei seinem Kampf gegen den Klimawandel unterstützt. Health for Future hat sich zum Ziel gesetzt, auf die Zusammenhänge zwischen Klimawandel und Gesundheit aufmerksam zu machen und zum Handeln aufzurufen. In Arbeitsgruppen werden Verbesserungsvorschläge zu den Themen Ernährung, Energiemanagement, Transport und Umgang mit Müll erarbeitet, um ein klimafreundlicheres Krankenhaus zu ermöglichen.**

Die AG Ernährung wünscht sich eine gesunde und klimafreundliche Speiseversorgung für Patientinnen und Patienten sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern am Universitätsklinikum Leipzig und klärt über die positiven Auswirkungen nachhaltiger Ernährung auf. So tragen nicht nur der Verzicht auf Plastikverpackungen oder das Energiesparen beim Kochen zum Klima-

schutz bei, sondern insbesondere eine regionale, saisonale und pflanzenbasierte Ernährung.

Der Verzicht von tierischen Produkten zum Frühstück und zum Mittagessen spart pro Person jährlich etwa 1,3 Tonnen CO<sub>2</sub> ein<sup>1</sup> und senkt das Risiko an Diabetes, Hypertonie und Krebs zu erkranken<sup>2</sup>. Zum Vergleich, in Deutschland verbrauchen wir pro Person jährlich durchschnittlich 11 Tonnen Treibhausgase/Jahr<sup>3</sup>. Ein regionales, saisonales, pflanzenbasiertes Weihnachts-Rezept ist deshalb nicht nur lecker und gesund, sondern auch ein individueller Beitrag für eine klimagerechte Zukunft.

### Wir empfehlen zu Weihnachten:

Semmelknödel aus der Pfanne in Lauch-Pilz-Rahmsoße und zum Dessert Mousse au Chocolat. Viel Spaß beim Ausprobieren! Sollten wir Ihr Interesse geweckt haben, kontaktieren Sie uns gern via E-Mail unter [leipzig@healthforfuture.de](mailto:leipzig@healthforfuture.de) oder scannen Sie den beiliegenden QR-Code, um unseren Telegram-Channel zu abonnieren.

Friederike Jonas  
für Health for Future Leipzig

## Mousse au Chocolat

### Zutaten für 4 Personen:

400 g Seidentofu  
200 g Zartbitterschokolade  
2 Tüten Vanillezucker  
Nach Belieben: Zimt, Orangenschale, Lebkuchengewürz

- Schokolade im Wasserbad schmelzen
- Seidentofu pürieren
- Geschmolzene Schokolade und Vanillezucker hinzugeben und verrühren
- Nach Belieben süßen oder mit Orangen-, Zimt- oder Lebkuchengeschmack verfeinern.
- Mindestens 2 Stunden im Kühlschrank fest werden lassen.
- Guten Appetit!



# Anti-Doping-Gesetz unter der Lupe

Nur wenige Strafverfahren, kaum Verurteilungen / „Gesetz ist ein wichtiger Schritt.“

■ **Elisa Hoven, Professorin für Strafrecht an der Universität Leipzig, hat im Auftrag des Deutschen Bundestages gemeinsam mit Prof. Dr. Dr. Michael Kubiciel von der Universität Augsburg die Anwendung des Anti-Doping-Gesetzes in der Praxis evaluiert. Ihr Fazit fällt gemischt aus: „Das Gesetz war ein wichtiger Schritt. Gerade Selbstdoping stellt die Integrität des Sports in Frage – und die Verbände haben nicht dieselben Ermittlungsmöglichkeiten wie staatliche Stellen. Auf der anderen Seite: Bislang gibt es nur wenige Strafverfahren.“ Am 16. Dezember wird sich der Sportausschuss des Deutschen Bundestages mit der Thematik befassen.**



Symbolbild: freepik.com

Das Anti-Doping-Gesetz, das vor fünf Jahren in Kraft getreten ist, richtet sich nicht nur an diejenigen, die Dopingmittel erwerben, besitzen oder damit Handel treiben. Es sieht auch Strafen für Sportlerinnen und Sportler vor, die Dopingmittel einnehmen oder unter Doping an Wettkämpfen teilnehmen. Damit sollen Fairness und Chancengleichheit bei Sportwettbewerben gesichert werden.

An der Kriminalisierung des Selbstdopings entzündete sich während des Gesetzgebungsverfahrens die Kritik von Sportlerinnen und Sportlern, Sportverbänden und aus Teilen der Rechtswissenschaft. Athletinnen und Athleten befürchteten, dass sie unberechtigterweise, etwa durch Manipulationen ihrer Konkurrenten, zum Gegenstand von Ermittlungen werden können. Rechtswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler wiederum monierten, es sei nicht Aufgabe des Staates, die Einhaltung von Sportregeln zu sichern und die

„  
Nur drei Sportler haben  
in den letzten Jahren  
wegen Selbstdopings einen  
Strafbefehl erhalten,  
die Verurteilung des  
Berufsboxers Felix Sturm  
durch das Landgericht  
Köln zu Anfang des Jahres ist  
die bislang einzige.“

**Elisa Hoven**

Professorin für Strafrecht  
an der Universität Leipzig

Sportlerinnen und Sportler vor selbstschädigenden Handlungen zu schützen. Daher sah sich der Gesetzgeber dazu veranlasst, die Wirkungen des Gesetzes durch eine Evaluationsstudie genau zu überprüfen.

**Großteil der Ermittlungsverfahren werden eingestellt**

Die Auswertung sämtlicher Akten zu Verfahren, die deutsche Staatsanwaltschaften wegen des Verdachts des Selbstdopings geführt haben, zeigt nun nach Angaben von Elisa Hoven und Michael Kubiciel, dass der Großteil der Ermittlungsverfahren eingestellt wird. „Nur drei Sportler haben in den vergangenen Jahren wegen Selbstdopings einen Strafbefehl erhalten, die Verurteilung des Berufsboxers Felix Sturm durch das Landgericht Köln zu Anfang des Jahres ist die bislang einzige“, berichtet Hoven.

Die Leipziger Strafrechtlerin führt dafür verschiedene Gründe an. Den Sachverständigen lag kein Verfahren vor, das auf die Meldung eines Verbandes oder Sportvereins zurückging. In der Regel werden Strafverfahren nach Informationen der Nationalen Doping-Agentur (NADA) über positive Dopingproben eingeleitet. Diese betreffen naturgemäß einzelne Sportlerinnen und Sportler, nicht Strukturen und Netzwerke. „Es fehlt im Sport an Whistleblowern, also zum Beispiel betroffenen Sportlerinnen oder Sportlern, die aussagen. Es wäre daher über eine Ausweitung der Kronzeugenregelung nachzudenken, die diese Athletinnen und Athleten schützt.“ Auch die Einführung von Schwerpunktstaatsanwaltschaften sei sinnvoll, da eine wirksame Verfolgung der Delikte rechtliche, medizinische und kriminalistische Spezialkenntnisse erfordere.

Zudem seien, so die Experten, die Anforderungen an die Strafbarkeit des Selbstdopings derzeit zu hoch. „Die Strafbarkeit wird nach dem geltenden Recht auf bestimmte Athletinnen und Athleten beschränkt. Erfasst werden unter anderem Sportlerinnen und Sportler, die Einnahmen von erheblichem Umfang erzielen. Das ist für die Strafverfolgungsbehörden aufwendig zu ermitteln. Und sinnvoll ist diese Einschränkung nicht – für die Beeinträchtigung der Integrität des Sports spielt es keine Rolle, wie viel Geld ein Athlet oder eine Athletin verdienen“, sagt Elisa Hoven. Hoven und Kubiciel schlagen daher vor, den Straftatbestand zu überarbeiten, um das Gesetz stärker auf die Bekämpfung des Selbstdopings im Wettkampfsport auszurichten.

**Gesetzgeber will Handel mit Dopingmitteln im Blick behalten**

Dies sei auch aus einem anderen Grunde wichtig: „Bislang betrifft der Großteil der Ermittlungsverfahren Bodybuilder, bei denen anabole Steroide oder andere Dopingpräparate aufgefunden werden. Diese nehmen aber typischerweise nicht an Wettkämpfen teil“, führen die Experten aus. Dass das Gesetz den Besitz von Dopingmitteln kriminalisiere, diene nicht der Integrität sportlicher Wettkämpfe. Vielmehr begründe der Gesetzgeber die Besitzstrafbarkeit mit der Vermutung, dass Personen, die Dopingmittel besitzen, diese auch an andere weitergeben oder damit Handel treiben. „Das mag vorkommen, jedoch haben uns viele Experten gesagt, dass die aufgefundenen Mengen oft so gering seien, dass kaum davon ausgegangen werden könne, dass der Beschuldigte mit diesem Handel treibe oder sie weitergebe.“ *Susann Huster*

## 20 Jahre Leipziger Handschriftenzentrum

In diesem Monat feiert das Handschriftenzentrum an der Universitätsbibliothek (UB) Leipzig sein 20-jähriges Bestehen

■ **Als eine zentrale Forschungseinrichtung erschließt und digitalisiert das Handschriftenzentrum mittelalterliche Handschriftenbestände für Institutionen in Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen und darüber hinaus. Dabei konnten schon viele wichtige Entdeckungen gemacht werden, wie das wohl älteste Fragment von Wolframs von Eschenbach „Parzival“, eine bislang unbekannte Kirchenbibliothek in Ostsachsen, mehrere verschollen geglaubte Handschriften oder eine Wittenberger Chorhandschrift als frühestes Zeugnis reformatorischen Chorgesangs.**



Foto: Universitätsbibliothek Leipzig

Das verloren geglaubte Kapitelfiziumsbuch des Klosters Altzella aus dem 12. Jahrhundert.

Momentan entwickelt die UB Leipzig zusammen mit den Staatsbibliotheken in Berlin und München sowie der Herzog August

Bibliothek Wolfenbüttel ein zentrales Handschriftenportal für die Präsentation der deutschen Handschriftenbestände. Eine Testumgebung mit ersten Funktionalitäten soll noch diesen Monat online gehen.

Das Leipziger Zentrum gehört zu einer bundesweiten Forschungsinfrastruktur von insgesamt sechs Handschriftenzentren, die auf Initiative der Deutschen Forschungsgemeinschaft aufgebaut wurden. Besondere Schwerpunkte in Leipzig sind Projekte zu deutschsprachigen Manuskripten und zu den vielfach kaum bekannten Kleinsammlungen mit Handschriftenbesitz.

Ab dem 6. Dezember 2020 erscheint eine Blogreihe zu 20 Jahren Handschriftenzentrum: <https://blog.ub.uni-leipzig.de>

*Caroline Bergter*

## KREUZWORTRÄTSEL

musikalisches Bühnenwerk	Zimmerpflanze	Wirtshaus im engl. Stil	Großlandschaft Asiens	unteres Ende der Wirbelsäule	ein Teilgebiet der Mathematik	Kegel beim Bowling (engl.)	In Zahlung gegebener Wechsel	schwed. Schriftsteller † 1949	Beruf im Bauwesen	Wiedereinführung ins Herstellerland	Figur in „Das Rheingold“	Gewürzständer	Magnetende	griech. Meergott, Sohn Poseidons	3. und 4. Fall von wir	Netzhaut des Auges
Oberhaupt d. kath. Kirche				8	österr.: Johannisbeere				Arbeitsraum in einer Apotheke							
ermitteln, erforschen						langsamer Volkstanz	Stammtruppe von Sportlern					nord. Schicksalsgöttin				
					kirschrot (frz.)	Geschriebenes visuell erfassen			uneigennützig Mensch				2			
Kurzform für den Trabant (Auto)	lautes südafrik. Blasinstrument	Hüftweh					Graf in der Oper „Don Carlos“					Sauermilchkäse	Stadt im Thüringer Wald		bibl. Ort (Hexe)	
Stadt in Nordrhein-Westf.						elne Tonart			flüstern, leise sprechen	Halbgötter der griech. Mythologie						
		Text- u. Bildgestaltung (engl.)	französisch: Königin				Zeltabschnitt im 19./20. Jh. (Belle ...)	lt. Name von Rom ungezog. Mädchen					Stadt in Westfalen			
Zuruf an Zugtiere	sowjetischer Politiker † 1924					wissenschaftl. Arbeit	Vorn. des Krimiautors Wallace †				Segelstange			fettig, trübig		Gymnastikutensil
früherer Lanzenreiter		5		Wüstenfuchs	Wäschestück Agent, Spion			ugs.: unmodern		in höherem Grade		Aussehen, Äußeres (engl.)				
schaukelnde Bewegung	Soldatenlohn		veraltet: Burg, Festung			Vorzeichen				griech. Rachegöttin					6	
				unverdünnt		erzählende Dichtkunst	Komponist † 1916	Muster				Schliff im Benehmen (franz.)	Rundbau		Fußstütze im Schuh	
poetisch: Löwe			Missgunst			Stadt in Ostbelgien				3	unklar, milchig	Vertiefung im Wattenmeer				
			Vorname der Karstadt † 1960	Totospiele			Este, Lette oder Litauer	Folge von drei Werken								
Verbindungslinie	Wasserpflanze	Tierlippe Vorsilbe: vor...			7	früheres Maß für d. Überdruck	Kellner ägypt. Stiergott				amt. Stadt a. d. Donau Anerkennung	saftig, inklusive		derb, plump		Monatsmitte im röm. Kalender
Speise in Gelee				lat.: für, je	Golf am R. Meer dt. Physiker †							Zitrusfrucht				
Feldbahnwagen			grober Handlungsverlauf e. Erzählung			Wursthaut					Pedalfahrzeug				4	
Handwerker	1				Paradiesjungfrau im Islam			rasen, lärmern				früherer Titel in Venedig u. Genua				
vornehm; kostbar			Schwanzlurche			Westgermane					ein-stellige Zahl					

1	2	3	4	5	6	7	8
---	---	---	---	---	---	---	---

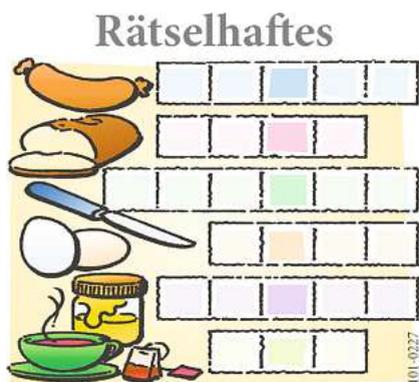
## Verlosung: Drei Büchergutscheine

Die Lösung des Kreuzworträtsels im Magazin 14/2020 lautete: Ampulle. Gewonnen haben Helga Schott (Taucha), Klaus Werner (Leipzig) und Wolfgang Forberger (Döbeln).

Herzlichen Glückwunsch allen Gewinnern!

Schreiben Sie die Lösung auf eine Postkarte mit dem Kennwort „Kreuzworträtsel“ und senden Sie diese bis zum 13. Januar 2021 an unsere UKL-Redaktionsanschrift (siehe Impressum, Seite 2) oder per E-Mail an: redaktion@uniklinik-leipzig.de. In E-Mails bitte Adresse angeben. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

## BILDERRÄTSEL



Ihr müsst herausfinden, welche Lebensmittel abgebildet sind und die Namen in die Kästchen eintragen. Die andersfarbigen Kästchen nennen dann eine getrocknete Frucht.

Lösung: Eine Rosine

## SUDOKU

leicht

			3	1			7
	3	9	2				1
8			9	6			5
7	2				4		8
	4		8		1		
1	3				9		2
2			1	4			3
5					9	2	6
3		6	2				

mittel

8	4						3
	7	9		5	1		
	6	3	4		8		
			5			7	
5			1				2
	1			4			
		5		9	1	7	
		8	4		7	5	
	6					9	4

schwierig

7			1				
	4			8		5	
	8				6		
			6			2	7
5	6		2		3		1
4	8			7			
			4				2
		1		3			5
					8		3



## DAS UNI-KLINIKUM AUF EINEN BLICK



## WICHTIGE SERVICE-NUMMERN

Ihre Einwahl ins UKL: **(0341) 97 -**

### Universitätsklinikum Leipzig

Liebigstraße 18, 04103 Leipzig  
Telefon - 109  
Internet [www.uniklinik-leipzig.de](http://www.uniklinik-leipzig.de)

### Zentrale Notfallaufnahme

Liebigstraße 20, 04103 Leipzig  
(Zufahrt über Paul-List-Straße)  
Telefon - 17800  
Öffnungszeit 24 Stunden täglich

### Notfallaufnahme für Kinder und Jugendliche

Liebigstraße 20a, 04103 Leipzig  
Telefon - 26242  
Öffnungszeit 24 Stunden täglich

### Kreißaal der Abteilung für Geburtsmedizin

Liebigstraße 20a, 04103 Leipzig  
Öffnungszeit 24 Stunden täglich  
Schwangerenambulanz - 23494  
Infoabend für werdende Eltern  
Telefon - 23611

**Eine Anmeldung zur Entbindung ist nicht erforderlich. Mehr Informationen unter [www.geburtsmedizin-leipzig.de](http://www.geburtsmedizin-leipzig.de)**

### Zentraler Empfang

Liebigstraße 20, 04103 Leipzig  
Telefon - 17900

### Blutbank (Blutspende)

Johannisallee 32, 04103 Leipzig  
Info-Telefon - 25410

**Weitere Informationen finden Sie auf Seite 14 sowie unter [www.blutbank-leipzig.de](http://www.blutbank-leipzig.de)**

### Ambulanzen und Zentren

Zentrale Ambulanz Innere Medizin - 12222  
Zentrale Ambulanz Chirurgie - 17004  
Zentrale Ambulanz Kinderzentrum - 26242  
Universitätszahnmedizin - 21104  
HNO-Ambulanz - 21721  
Augenambulanz - 21488  
Psychiatrische Ambulanz - 24304  
Psychosomatik-Ambulanz - 18858

Tropenmedizinische Ambulanz - 20018  
Ambulanz Krebszentrum UCCL - 17365  
Neurochirurgische Ambulanz - 17510  
Neurologische Ambulanz - 24302  
Dermatologische Ambulanz - 18670  
Universitäres Brustzentrum - 23460  
Transplantationszentrum - 17271  
Ambulanz der Urologie - 17633  
Diabeteszentrum - 12222  
Med. Versorgungszentrum - 12300  
Kliniksozialdienst - 26206  
Seelsorge - 15965 / - 15967 / - 26126  
Psychosoz. Beratungsstelle für Tumorpatienten und Angehörige - 15407

**Informationen zu allen Kliniken und Ambulanzen finden Sie unter [www.uniklinik-leipzig.de](http://www.uniklinik-leipzig.de)**